

## Geburtstagsglückwünsche für Preußens Ministerpräsidenten.

Der preussische Ministerpräsident Hermann Göring empfing am Sonntagvormittag aus Anlaß seines 43. Geburtstages in Berlin die Mitglieder des preussischen Staatsministeriums und die Vertreter aller Behörden, die ihm unterstellt sind. Außer den Mitgliedern des Staatsministeriums erschienen der Staatssekretär des Reichsluftfahrtministeriums, Vertreter der Luftwaffe, Vertreter der Geheimen Staatspolizei, die Leiter des Reichssportamtes und der Reichsjägerstaffel, weiter Vertreter der Mitgliedschaft des Staatsbühnen und Vertreter der Beamtenschaft des Reichstages. Der Ministerpräsident empfing dann weiter Vertreter des Preussischen Staatsrates zur Entgegennahme der Glückwünsche. In den Mittagsstunden fand ein allgemeiner Empfang statt, an dem auch Mitglieder der Reichsregierung und viele Männer aus den Gliederungen der Bewegung teilnahmen.

Vorher brachten dem preussischen Ministerpräsidenten Musiktruppen des Reichsheeres, der Luftwaffe, des Arbeitsdienstes, des Regiments General Göring, der SA, der SS, und des Reichsjägerkorps ein Morgenkonzert dar, bei dem die Kapellen teils die Märsche ihrer Formationen spielten und zum Schluß gemeinsam die Lieblingsmärsche des Ministerpräsidenten, den Badenweiler Marsch und Preußens Gloria, zu Gehör brachten. Der preussische Ministerpräsident sprach für diese Vorführungen seinen besonderen Dank aus.

Überraschend tauchte plötzlich ein kleines Berliner Mädchen auf, das dem Ministerpräsidenten gratulierte und ihm ein Blumenbündel überreichte, weil es, wie es sagte, „mit General Göring zusammen Geburtstag habe“. Es konnte daraufhin nun auch seinerseits im Haus des Ministerpräsidenten ein Geburtstagsgeschenk in Empfang nehmen.

## Der Glückwunsch des Führers.

Der Führer und Reichkanzler hat an Ministerpräsident General Göring zu seinem Geburtstage folgendes Telegramm geschickt:

„Mein lieber Göring! Nehmen Sie zu Ihrem heutigen Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche entgegen. In alter Freundschaft Ihr Adolf Hitler.“

## Wissenschaft im Dienst des ganzen Volkes.

Abkündigung der Jubiläumssfeier der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft.

Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften schloß die Feier ihres 25jährigen Bestehens mit einem gemeinsamen Abendessen der Mitglieder und zahlreicher Ehrengäste aus dem In- und Ausland im Berliner Harnack-Haus ab. Es waren u. a. Reichsminister Dr. Schacht, Reichsminister Rust, u. a. Reichsminister der Diplomatie, der Wehrmacht, der Wissenschaft und der Wirtschaft als Ehrengäste erschienen. Der Präsident, Geheimrat Pland, begrüßte während des Essens die Vertreter der Reichsregierung und sprach unter anderem den Wunsch aus, daß die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Zukunft so wie bisher der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft ihr besonderes Vertrauen schenke.

Reichsminister Rust erwiderte auf die Ansprache des Präsidenten und nahm für den Führer den Dank der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft entgegen. Rust hob u. a. hervor, die Reichsregierung werde nie vergessen, daß die Gesellschaft in schwerster Zeit den Wert zum Durchhalten gehabt habe, und werde die bisherigen Leistungen der Gesellschaft stets in Ehren halten. Es müsse aber immer bedacht werden, daß erst der Nationalsozialismus es ermöglicht habe, die Arbeiten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft wieder für das ganze Volk fruchtbar werden zu lassen.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht betonte besonders die großen Leistungen der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft für das Ansehen der deutschen Kultur im Ausland und für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft. Er erklärte, daß Deutschland nun einmal ein Glied des europäischen Kulturkreises

sei, und daß es seine Aufgaben im Rahmen dieses Kulturkreises um so besser erfüllen könne, je deutlicher seine Leistungen und seine Eigenart seien. Die Wissenschaft und in diesem Rahmen auch die Forschungsanstalten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft haben es vor allem ermöglicht, die deutsche Wissenschaft in der gesamten Welt wieder auf die Stelle zu bringen, die ihr gebühre.

## Besuch Dr. Schachts bei Dr. Ley.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht stiftete dem Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley, einen einkündigen Besuch in dessen Berliner Dienststelle ab. Dr. Schacht nahm dabei die Gelegenheit, seiner Zuversicht über eine auch im Jahre 1936 gemeinsame erspriechliche Arbeit zum Ausdruck zu bringen.

## Die Luftfahrt bringt die Völker einander näher.

Reichsluftfahrtminister Göring sprach bei dem Empfang der ausländischen Luftfahrtvertreter.

Die Deutsche Luft Hansa hatte zu Ehren der an der Jato-Tagung in Berlin teilnehmenden Vertreter von sieben verschiedenen Luftverkehrsunternehmen sowie aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens zu einem Empfang im Kaiserhof eingeladen, an dem auch der Reichsminister für Luftfahrt, General der Flieger Hermann Göring, sowie Staatssekretär Generalleutnant Milch teilnahmen.

Nach der Begrüßungsrede des Staatssekretärs Milch sprach Göring. Der Minister gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es auch auf dieser Konferenz der Jato gelungen sei, dringende Fragen der internationalen Handelsluftfahrt einer guten Lösung entgegenzuführen.

Vor allem handele es sich darum, die Sicherheit, Zuverlässigkeit und Geschwindigkeit der Verkehrsflugzeuge zu steigern.

Diese Aufgabe könnte am besten durch eine freundschaftliche internationale Zusammenarbeit gelöst werden. Man könne deutscherseits wohl ohne Annäherung sagen, daß die Arbeit der Deutschen Luft Hansa auf vielen Gebieten Vorbild für alle anderen Luftverkehrsunternehmen gewesen sei. Die Luft Hansa sei wahrhaft zu dem Kernstück der deutschen Luftfahrt geworden und bilde in jedem fliegerischen Geist das Bindeglied zwischen der alten glorreichen Fliegertruppe und der jungen deutschen Luftwaffe. Die Tagung der Jato habe wieder einmal bewiesen, daß der Geist der Kameradschaft am stärksten unter den Fliegern aller Länder vertreten sei. Dabei seien auch die Flieger die besten Förderer einer internationalen Zusammenarbeit.

Der Geist der Luftfahrt bringe die Völker einander näher, und die Luftverkehrsunternehmen ständen an erster Stelle im Dienst der Völkerverbindung und Völkerverständigung.

Der Minister schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch, daß es dem edlen Weltgeist aller Luftverkehrsunternehmen gelingen möge, allmählich den Luftraum über alle Erdteile und Meere zu erschließen und hierdurch wesentlich zu der Annäherung der Völker untereinander beizutragen.

## Im Dienste der großen Gemeinschaft.

Die Jubiläumssammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft.

Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften hielt im Harnack-Haus in Berlin eine Hauptversammlung aus Anlaß ihres 25jährigen Jubiläums ab. Die Reichsregierung, die Partei mit den ihr angeschlossenen Organisationen und die Wehrmacht waren zahlreich vertreten. Die deutschen und ausländischen Hochschulen, die Akademien der Wissenschaften und sonstige Körperschaften hatten Vertreter entsandt.

Der Präsident, Geheimrat Professor Dr. Pland, stellte in seiner Ansprache nach einem Rückblick auf die Entwicklung der Gesellschaft fest, daß die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft gegenwärtig an ihren Aufgaben vielseitiger, härter und erfolgreicher als je arbeite. Sie erfreue sich heute, an ihrem Jubiläumstage, der persönlichen Teilnahme der Reichsregierung und der Partei, der beruflichen Vertreter der Landes-, Provinzial- und Kommunalbehörden sowie der wissenschaftlichen Anstalten und der wirtschaftlichen Verbände aus allen Teilen Deutschlands und auch aus dem Auslande. Ihnen allen gelte der Willkommengruß der Gesellschaft. Der Präsident gab dann ein Glückwunschtelegramm des ehemaligen Kaisers bekannt, dem als dem Gründer der Gesellschaft durch ein Telegramm gedankt wurde. Wir sind der Reichsregierung, so fuhr Geheimrat Pland u. a. fort, zu aufrichtigem Dank verpflichtet, daß sie unsere Gesellschaft in ihren starken Schutz genommen und deren Bestrebungen bei zahlreichen sich bietenden Gelegenheiten wirksam unterstützt hat.

An den Führer und Reichkanzler wurde ein Telegramm geschickt, in dem die Mitglieder ihre Treue zu dem neuen Reich versichern. Der Führer erwiderte die Grüße mit den besten Wünschen für weitere erfolgreiche Arbeit.

In einem Schlusswort wies Professor Pland darauf hin, daß Naturwissenschaften wie Geisteswissenschaften aufgingen in der großen Gemeinschaft, in der wir alle lebten, in unserem teuren deutschen Vaterland. Wir können, so sagte der Redner, dieser Überzeugung nicht besser Ausdruck geben als dadurch, daß wir des obersten Führers gedenken, der die Leitung unserer Geschichte in seiner Hand hält und daß wir ihm einmütig zurufen: Sieg Heil!

## 108 Kilometer Autobahnen fertig.

Auf 1876 Kilometer Streckenlänge wird gebaut.

Die Gesellschaft „Reichsautobahnen“ hat einen vorläufigen Rückblick auf die Arbeit im Jahre 1935 herausgegeben, in dem sie feststellt, daß im Berichtsjahr insgesamt 108 Kilometer der Straßen Adolf Hitlers fertiggestellt und in Betrieb genommen wurden. Auf insgesamt 1876 Kilometer Streckenlänge wurde gebaut. Die Zahl der zur Entwurfsbearbeitung und zum Bau freigegebenen Strecken erhöhte sich auf rund 3450 Kilometer. Die Höchstzahl der auf den Bauflächen der Reichsautobahnen 1935 beschäftigten Unternehmerarbeiter wurde mit 113 139 im Juli erreicht.

Große Bedeutung fällt beim Bau der Reichsautobahnen dem Brückenbau zu, da durchschnittlich alle 800 bis 1000 Meter ein Brückenbauwerk errichtet werden muß. Etwa 300 Brücken sind fertiggestellt und weitere 600 in Angriff genommen.

Die Finanzierung des Baues wurde wie im Vorjahr mit Hilfe eines von der Reichsbank zur Verfügung gestellten Kreditkontokorrentkredits durchgeführt. Während im Jahre 1934 die Ausgaben der Kapitalrechnung nur wenig mehr als 200 Millionen Mark betragen, wird man für das Jahr 1935 mit einer Gesamtausgabe von etwa 500 Millionen Mark rechnen können.

## Ab 15. Mai: Rügendam.

Auf der Europäischen Fahrplankonferenz, die kürzlich in Helsingfors tagte, wurden wichtige Fahrpländerbesserungen auf den zwischenstaatlichen Linien mitgeteilt. Eine bedeutende Verbesserung soll der Verkehr nach Skandinavien noch in diesem Jahr erfahren, da voraussichtlich am 15. Mai der Rügendam eröffnet werden wird.

## Verkehrsunfall in Steiermark.

Bei Mariazell in Steiermark stürzte infolge Vereisung der Straße ein Lastkraftwagen mit Mitgliedern der Österr. Sturmbrigade, die sich zu einer Versammlung begeben wollten, in einen Bach. Sechs Personen erlitten, zwei wurden schwer verletzt; nur zwei kamen unverletzt davon.

## Durch Nacht zum Tag

Roman von Kurt Martin.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten. Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Smain.

„Kamten Sie nicht auch den Kammerfänger Friedrich Jordan, der ja nun längst tot ist? Sie waren freilich damals noch ein Kind!“

„Ja, ich war erst zehn Jahre alt, als —“

Er stockte, und das Blut wich aus seinem Antlitz.

Sie beugte sich über den Samovar.

„Jetzt wollen wir Tee trinken!“

Sie füllte die Tassen und schob ihm eine hin.

„Mittel — hier steht Gedächtnis. Langen Sie zu! Lassen Sie sich nicht nötigen! Denken Sie, Sie seien daheim!“

„Geben Sie gerne ins Theater?“

Er schüttelte den Kopf.

„Ja, sehr gern.“

„Ich komme morgen in „Nigolotta“. Sie werden morgens abend die Oper besuchen?“

„Ja.“

Sie blinzelte mich auch nach der Vorstellung erwartend und heimgeleitend. Wir können auch erst irgendwohin gehen und speisen. Ist es Ihnen recht?“

Die Unruhe war von ihm gewichen. Er beschäftigte sich.

„Es wird mir ein besonderes Vergnügen sein.“

Sie erzählte ihm aus ihrem Wägenleben, von ihren Gefolgen, ihren Reisen, ihren nächsten Rollen.

Schließlich erklärte sie lächelnd:

„Es ist spät. Wir müssen jetzt schlafen gehen.“

Er sah nach der Uhr und erschrock. Es war eins vorbei. Hastig erhob er sich.

„Verzeihen Sie mir. Ich —“

Sie stand vor ihm.

„Es hat mich sehr gefreut, Sie kennen zu lernen. Nun können Sie recht gut diese erste Nacht in Leipzig! Und können Sie etwas recht Schönes. — Was möchten Sie denn bekommen?“

„Ich hab in Ihre letzten Augen.“

„Ich? — Von Ihnen möchte ich träumen!“

Sie lächelte.

„Ja, träumen Sie von mir! — Jetzt sagen Sie mir aber noch Ihren Vornamen.“

„Abalbert.“

„Abalbert! — Das klingt schön. — Gute Nacht, Abalbert!“

9.

Jemingard Jordan trat hinaus auf die Terrasse und schaute mit glücklichen Augen auf die frühlingstrotze Nacht ringsum.

Im Gärtlein blühte und sproß es in verschwenderischer Schönheit, und aus den Gärten der Landhäuser rings im Umkreis schimmerte es gleichfalls in Rhythmen und dunklem Grün, in weiß und gelb und rosa und saftigem Rot.

Im Walde drüben sang der seefrische Wind sein leuchtendes Lied, und aus der Ferne, hinter dem Walde herüber, rauschte die Ostsee: Willkommen, Jemingard! Willkommen daheim!

Gestern abend war sie angekommen, war heimgekehrt!

„Jetzt ist der Frühling wirklich bei mir eingelebt“, — hatte die Mutter gesagt.

Daheim! Bei der Mutter, die so einsam die langen, langen Monate gelebt hat, so verlassen, so weltabgeschlossen! Ein Arm legte sich fast um ihre Schulter.

„Gefällt es dir daheim, Jemingard?“

Sie warde sich um und lächelte die Mutter.

„Ich bin so glücklich, daß ich wieder bei dir bin.“

Frau Jutta strich ihr über das blonde Gelock.

„Du liebes Kind!“

„Jetzt darfst du aber nie mehr allein hiesigen, Mutchen.“

„Jetzt bleibe ich immer bei dir! — So erst schaust du aus! Hoff immer gedacht und gedacht in der langen Zeit, nicht wahr? An uns! Hast dich gefordert und gefordert! — Und hast auch viel an Vater gedacht!“

Frau Jutta nickte.

„Ja, an alle, die ich lieb habe.“

„Ich will dir alles tragen helfen, Mutchen!“

„Rein, mein Liebling, du sollst froh und glücklich sein, und wenn ich dein Glück sehe, dann — werde auch ich froher werden.“

„Komm! Du wirst Hunger haben! Olga hat schon den Kaffeeisch gedeckt.“

Jemingard Jordan wandte sich.

„Ach ja, die Olga, der habe ich auch noch nicht gutes Morgen gesagt!“

„Sie ist eine treue Seele!“

Gemeinsam begaben sie sich ins Haus. Unter der Tür zum Wohnzimmer traf Jemingard das Mädchen. Sie hob ihm die Hand.

„Guten Morgen, Olga! Immer die alte Liebe Trösel! Run gehe ich aber nicht mehr fort!“

Olga schien ein wenig ratlos.

„Guten Morgen! — Ach, — gnädiges Fräulein!“

„Nichts da! Sie sagen auch weiterhin „Jemingard“ zu mir!“

„Aber das geht doch nicht.“

„Freilich geht das!“

„Aber dann wenigstens „Fräulein Jemingard“! Nicht wahr, Frau Doktor? Das muß ich doch mindestens sagen. Rein, anders tue ich es nicht!“

Frau Jutta stimmte ihr bei.

„Also gut, Olga, sagen Sie „Fräulein Jemingard“!“

„Ja. — Soll ich dann nicht mit auspacken helfen, Fräulein Jemingard?“

„Aber Olga! Helfen? — Nein, ich packe allein aus. Besorgen Sie nur die Hausarbeit! Und wenn ich fertig bin, komme ich zu Ihnen und greife mit zu.“

Olga wehrte.

„Aber nein! Sie sollen sich doch erholen, Fräulein Jemingard.“

„Das gehört auch mit zur Erholung, daß ich Ihnen helfe, wo es nötig ist.“

Mutter und Tochter nahmen am Frühstückstische Platz. Jemingard bediente die Mutter, und Frau Jutta sah voller Freude auf sie.

„Mein Sonnenschein! — Du hast mir recht gefehlt.“

„Stehst du! Und gabst es doch nicht zu, daß ich früher heimkehrte! Ich sah es dir ja bei unserem letzten Wiedersehen an, daß du unter der Einsamkeit littest.“

„Dah es gut sein, Kind! — Jetzt bist du ja hier.“

„Wir wollen recht froh und glücklich sein!“

„Ja!“

„Und, nicht wahr, dann wandern wir sojgleich durch den Wald an die See! Ich habe ja die See so sehr lieb.“

Olga brachte ihnen zwei Tische. Frau Jutta las die Aufschrift des ersten.